

Das Bühnenspiel - 405

Holger Klän

Sense!

Satirischer Einakter

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 7 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Wieder einmal stehen die Bürgermeisterwahlen bevor, und wieder einmal lässt sich Gustav Hilmer als Bürgermeisterkandidat zur Wahl aufstellen. Vor allem seine Frau Erika hofft, dass es beim zweiten Anlauf endlich klappt und sie sich "Frau Bürgermeister" nennen darf. Doch dann platzt Manfred Sense, ein alter Freund von Gustav, mitten in den Wahlkampf und sorgt durch sein unkonventionelles Verhalten und ein erschütterndes Geständnis in kürzester Zeit für Aufruhr in dem kleinen Ort. Den Helmers kommt so viel Trubel zunächst sehr ungelegen - doch allmählich bringt Manfred Sense so manche scheinbare Gewissheit ins Wanken und zwar,

wie sich herausstellen wird, nicht unbedingt zum Schaden seiner Mitmenschen.

Spieltyp: Satirischer Einakter

Bühnenbild: Wohnzimmer mit 3 Aufgängen

Spieler: 3w 3m

Spieltdauer: Ca. 80 Min

Aufführungsrecht: 7 Textbücher zzgl. Gebühr

Personen:

Gustav Hilmer - Bürgermeisterkandidat

Erika Hilmer - seine Frau

Manfred Sense - sein ehemaliger Arbeitskollege

Adelheid Bier - Freundin von Erika

Peggy Moff - Freundin von Erika

Dr. Schütler - Hausarzt

Bühne:

Drei Aufgänge, rechts, Mitte und links vom Wohnzimmer der Hilmers. Rechts geht es in die Küche. Mitte zur Hauseingangstür und links in die obere Etage. Rechts steht ein Esstisch mit vier Stühlen. Links neben dem mittleren Aufgang eine Couch mit Tisch und Sessel. Dahinter an der Wand eine Kommode. Auf der Kommode steht das Telefon.

(In der 8. Szene umdekorieren in einen Teil der Wohnung Adelheids)

STIMME AUS DEM OFF:

Bei der gestrigen Podiumsdiskussion in der Bürgerhalle haben sich Bürgermeister Behnik und sein Herausforderer Hilmer einen verbalen Schlagabtausch geliefert. Behnik führte die Erfolge aus seiner Zeit als Stadtvorstand an. Diese wurden von Hilmer restlos negiert. Hilmer zeigte dann seinerseits die Misserfolge Behniks auf, die dieser wiederum als haltlos zurückwies. Die Frage aus dem Zuschauerraum, ob man denn auch an der Meinung der Bürger interessiert sei, wurde von beiden Kandidaten entschieden verneint. Umfragen zufolge liegen die beiden Kontrahenten Kopf an Kopf im Rennen und es dürfte in den noch verbleibenden zwei Wochen bis zur Wahl darauf ankommen, die vielen noch unentschlossenen Wähler zu mobilisieren. Experten erwarten eine Wahlbeteiligung von etwa 19%, was einer Steigerung von vier Prozentpunkten im Vergleich zur letzten Wahl entsprechen würde.

Erste Szene

(Auf dem Sofatisch stehen mehrere leere Kaffeetassen und ein Teller mit Keksen)

GUSTAV:

(Aus dem Off hinter der mittleren Tür)

Ja, das machen wir! Ich bin mir sicher, dass da was zu machen ist. Ja, natürlich, ich denke dran. Kommen Sie gut nach Hause. Es war mir eine Ehre, ja, das war es.

(Gustav tritt durch Mitte auf. Er reibt sich zufrieden die Hände)

Na, das war mal gut. Wieder einen Schritt weiter.

(laut)

Erika!

(Erika kommt von links. Sie trocknet sich die Hände mit einem Geschirrtuch ab)

ERIKA:

Und? Wie war es? Hat er "ja" gesagt?

GUSTAV:

Immer langsam, Erika. So schnell geht das nicht. Es war ein gutes Gespräch und ich denke, darauf kann man aufbauen.

ERIKA:

Ach was! Du verträdelst zu viel Zeit mit diesem ganzen Gerede. Wir haben nur noch zwei Wochen.

GUSTAV:

Ja, ich weiß, meine Liebe. Aber das hier ist Politik. Da kann man nicht einfach vorpreschen. Es gilt, die Leute diplomatisch zu umwerben. Ein falsches Wort und man kann die Stimmen vergessen.

ERIKA:

Aber du musst auch klar sein! Denkst du, die Leute wollen einen Bürgermeister, der die ganze Zeit "diplomatisch" rumeiert? Wenn wir Bürgermeister werden wollen, dann musst du auch bestimmt auftreten und klare Ziele vorgeben!

GUSTAV:

Aber meine liebe Kleine. Schau mal: gerade jetzt, so kurz vor der Wahl, ist es am gefährlichsten. Man darf nichts falsch machen. Lass "deinen Bären" nur machen.

ERIKA:

Ja, ja, wie das letzte Mal.

(laut)

Deine Kleine ist es leid, immer nur Frau "Fast-Bürgermeister" zu sein!

(Erika rechts ab. Gustav holt ein rotes Notizbuch aus der

Kommode, setzt sich damit auf das Sofa und streicht darin herum)

GUSTAV:

Also, mal sehen. Den Junggesellenverein haben wir. Genauso den Gesangverein. An den Schützen arbeiten wir noch. Hmmm ... Was mache ich bloß mit dem Sportverein? Der neue Tennistrainer macht mir Sorgen. Hat viel Einfluss auf das junge Gemüse. Und versteht sich mit Behnik zu gut.

(Das Telefon klingelt. Gustav geht ran)

Hilmer. Ah, Frau Haar. Wie laufen die Geschäfte? Ja, ja, das könnte es immer. Was kann ich für Sie tun? Hmmm, ja. Verstehe. Was? Ein Bioladen? Drüben in Mühlhausen? Ja und? Ach so, ja. Aber Ihr Fleisch ist doch vom Feinsten, gibt es nichts dran auszusetzen. Schon immer. Wie? Wer gibt Empfehlungen aus? Der Herr Doktor? Also, das geht ja so nicht. Ja, ist mir klar, Frau Haar. Also, dieser Bio-Wahn ... davon halte ich nichts. Wenn die Recht hätten, wären wir doch schon alle längst tot. Was? Weniger Fleisch? Und weniger Fett? Der Herr Doktor? Nee, nee, so geht das nicht! Ja, ich werde mal mit ihm reden. Ich bin überhaupt für die Förderung alteingesessener Handwerksbetriebe. Das ist ja die letzten Jahre ziemlich vernachlässigt worden. Ja, Sie können auf mich zählen. Und ich zähle auf Sie, in zwei Wochen.

(lacht gekünstelt)

Dann auf Wiederhören, Frau Haar. Danke, dass Sie mich auf den Missstand aufmerksam gemacht haben. Ich komme die Tage mal vorbei. Oder meine Frau. Tschüss.

(legt auf, laut)

Erika, morgen müssen wir was mit viel Fleisch essen. Braten oder so. Und Frikadellen.

(Gustav geht links ab)

Zweite Szene

(Manfred Sense tritt durch Mitte auf)

MANFRED:

Hallo?

(Er schaut sich um und zuckt die Achseln. Setzt sich auf das Sofa, lehnt sich zurück und legt die Füße auf den Sofatisch. Erika kommt von rechts, bemerkt Manfred

nicht und werkelt am Küchentisch. Geht zur Kommode und werkelt da. Beim Umdrehen bemerkt sie Manfred)

ERIKA:

(schreit)

Aaah!

MANFRED:

Aaah! Was?

ERIKA:

(zeigt mit dem Finger auf Manfred)

Sie ...

MANFRED:

Ja?

ERIKA:

Sie ...

MANFRED:

Wer? Ich?

ERIKA:

Wer sind Sie?

MANFRED:

Ich bin der Manni. Und wer bist du?

ERIKA:

Äh ... Erika. Ich meine, was machen Sie hier?

MANFRED:

Die Tür war offen. Und das Chaiselongue sah echt bequem aus.

ERIKA:

Wenn Sie nicht sofort verschwinden, rufe ich meinen Mann!

MANFRED:

Weißt du was, Schnecke? Ich fänd' das sogar richtig gut.

ERIKA:

(schreit)

Gustav!

(Gustav tritt von links auf)

GUSTAV:

Was ist los?

(sieht Manfred und bleibt stocksteif stehen)

ERIKA:

Diese Person ist hier einfach eingedrungen und auch noch frech geworden. Schmeiß ihn raus!

(Gustav regt sich nicht und starrt weiterhin Manfred an.

Der starrt zurück)

ERIKA:

Was ist denn? Nun tu doch was!

GUSTAV:

Manni?

MANFRED:

Na, Alter? Alles klar?

ERIKA:

Du kennst den Kerl?

GUSTAV:

Manni? Manfred Sense?

MANFRED:

In eigener Person.

(Gustav und Manfred schließen sich in die Arme)

GUSTAV:

Mensch, Manni. Das ist aber eine Überraschung! Wir haben uns ja schon seit einer Ewigkeit nicht mehr gesehen.

MANFRED:

Ja, seit fast zwanzig Jahren.

GUSTAV:

Aber was machst du denn hier? Woher weißt du, wo ich wohne?

ERIKA:

Gustl, willst du mir diesen "Herrn" nicht mal vorstellen?

GUSTAV:

Oh, entschuldige, meine Kleine. Das hier ist Manfred Sense. Wir haben zusammen gearbeitet, damals.

MANFRED:

Angenehm, die Dame. Tschuldigung, dass ich so hereingeplatzt bin. Ich mache es bestimmt wieder gut.

(zu Gustav, so, dass Erika es hören kann)

Da hast du dir aber einen ganz ordentlichen Schuss geangelt!

GUSTAV:

Äh, ja. So, da ihr euch nun kennt, schlage ich vor, wir setzten uns. Manni, willst du einen Kaffee?

MANFRED:

Nee, nicht um diese Uhrzeit. Aber wenn du einen Schnaps da hättest. Einen starken.

GUSTAV:

Sicher, wenn du magst. Erika, sei so lieb.

(Erika steht auf und geht nach rechts ab)

GUSTAV:

So, und jetzt erzähl mal, Manni. Was machst du? Was treibt dich hierher?

MANFRED:

Och, ich habe im Moment ein paar Tage frei. Und als ich durch das Dorf hier komme, wer grinst mich da vom Plakat an? Der eiserne Gustav. Ich dachte, ich seh' nicht recht. Da hab' ich gedacht, schaust du mal vorbei. War

gar nicht schwer, rauszukriegen, wo du wohnst. Und wie ich sehe, machst du richtig einen auf dicke Hose. "Herr Bürgermeister"...

(Erika kommt mit einer Flasche Schnaps und zwei Gläsern von rechts)

ERIKA:

Nein, der Herr wird zum zweiten Mal "Herr Fast-Bürgermeister"!

(Sie knallt die Flasche und die Gläser auf den Tisch. Geht rechts ab)

MANFRED:

Was für ein Temperament. "Herr Fast-Bürgermeister"?

GUSTAV:

Ach, hör' bloß auf. Erika hat es nicht verkraftet, dass ich beim letzten Mal knapp geschlagen worden bin. Jetzt versuche ich es wieder.

MANFRED:

Du versuchst es noch mal, weil deine Frau die Schlappe nicht verkraftet hat? Dann will ich ja nicht wissen, was hier los ist, wenn es wieder nicht klappt.

GUSTAV:

Nun, ganz so ist es doch nicht. Als Bürgermeister könnte ich endlich etwas bewegen.

(hebt die Stimme und das Glas)

Ich kann meine ganze Kraft dem Wohl unseres kleinen Städtchens widmen. Ich werde für blühende Landschaften sorgen! Die Jugend wird wieder eine Perspektive haben! Ich ...

MANFRED:

Ja, ja, schon gut. Ich wähle dich, zu was auch immer. Aber jetzt erzähl doch mal: was treibst du sonst so? Was hast du die Jahre so gemacht?

GUSTAV:

Och, eigentlich nicht viel. Ich hab' noch ein bisschen in der Firma gearbeitet, dann geheiratet. Hier ins Städtchen gezogen. Ich habe einen Laden. Herrenbekleidung.

MANFRED:

Bist also am Ball geblieben. Dabei hat dir doch der alte Mattoscheck immer gesagt, du könntest nicht einmal dem Teufel deine Seele verkaufen.

GUSTAV:

Ja, der alte Mattoscheck. Das waren noch Zeiten. Und du? Wie kommt es, dass du so viel Zeit hast? Was machst du?

MANFRED:

Ach ja, man arbeitet so vor sich hin. Und weißt du was?

Ich habe noch ein paar Tage frei. Was hältst du davon, wenn ich ein bisschen bei euch bleibe? Die alten Zeiten aufleben lassen, Geschichten erzählen.

GUSTAV:

Äh, nun ja. Wie haben ein Gästezimmer, aber ...

MANFRED:

Na super, dann ist ja alles klar. Ich hole nur mal mein Gepäck.

(Er springt auf und geht Mitte ab. Erika kommt von rechts)

ERIKA:

Was? Der Kerl will hierbleiben? Ich kenne den doch gar nicht.

GUSTAV:

Äh, Erika, Kleine, ich habe doch nichts ...

ERIKA:

Ist mir Wurst, was du hast und was nicht! Sieh' zu, wie du den Kerl wieder loswirst!

(geht rechts ab. Manfred kommt wieder herein. Er trägt einen Kasten Bier)

GUSTAV:

Wolltest du nicht dein Gepäck holen?

MANFRED:

Hab' ich doch.

(zieht eine Zahnbürste aus der Hosentasche)

Und das hier.

GUSTAV:

Alles, was ein Mann so braucht.

(Manfred hebt den Kasten an und geht zur Küchentür)

MANFRED:

Hoffentlich habt ihr genug Platz im Kühlschrank. Nicht, dass ich noch umräumen muss.

BLACK OUT

ERIKA:

(aus dem Off, schreit)

Gustav!!

Dritte Szene

(Erika, Adelheid Bier und Peggy Moff treten Mitte auf. Der Couchtisch ist mit Kaffeetassen und Schnittchen gedeckt)

ERIKA:

Schön, dass ihr da seid, meine Lieben. Gustav ist schon im Geschäft, wir sind also unter uns.

ADELHEID:

Nein, Erika, was hast du das wieder schön gemacht.

PEGGY:

Und so leckere Schnittchen.

(Sie setzten sich)

ADELHEID:

Und Erika, wie stehen die Dinge? Meiner Meinung nach liegt Gustav eindeutig vor Behnik.

ERIKA:

Ja, das glaube ich auch. Auch Gustl ist schon ganz siegessicher. Wenn man allerdings auch so bestimmt auftritt wie er ...

PEGGY:

Genau. Das ist etwas, das der Behnik nicht kann. Der eiert immer rum. So jemand kann man doch nicht wählen. Leckere Schnittchen.

ADELHEID:

Und, meinst du, Erika, dass deinem Gustav dann noch Zeit fürs Geschäft bleibt?

ERIKA:

Aber natürlich! Den Laden hat er im Griff. Wenn wir erst mal Bürgermeister sind, dann wird es wahrscheinlich noch besser laufen.

PEGGY:

Soso. Sag' mal Erika, ich habe dich schon lange nicht mehr im Club gesehen. Keine Zeit?

ERIKA:

Ach, irgendwie komme ich nicht dazu.

PEGGY:

Dabei haben wir doch diesen feschen neuen Tennistrainer. Ein Traum. Und diese Vorhand ...

ADELHEID:

Ja, der Bursche sieht recht ordentlich aus. Allerdings gefällt mir seine Art nicht so sehr.

PEGGY:

Ach was! Das ist doch nicht wichtig. Was mich an ihm interessiert, ist nicht seine Art, sondern sein Ar...

ADELHEID und ERIKA:

Peggy!!!

PEGGY:

Was habt ihr denn? So einen Hintern kriegt man doch sonst nicht zu sehen. Da macht das Schwitzen gleich mehr Spaß.

ERIKA:

Ich habe auch schon gehört, dass er seltsame Ansichten haben soll. Angeblich versteht er sich sehr gut mit Behnik.

ADELHEID:

Genau das meine ich. Gibt der Tochter sogar Privatstunden.

PEGGY:

Ach, die Glückliche.

ERIKA:

Angeblich hat er bei den ganz Jungen einen besonders großen Erfolg.

ADELHEID:

Ja, ja. Ist schon komisch, wie die Mädels ihn anhimmeln ...

PEGGY:

Ach, ja ...

ERIKA:

Also ich bin froh, dass ich keine Tochter habe, die er "trainieren" kann.

ADELHEID:

Gerade bei Sportlehrern hört man ja immer so Sachen.

ERIKA:

Nein, nein, nein. Was ist nur aus unserem Ort geworden. Höchste Zeit, dass sich etwas ändert! Und mit so einem ist der Behnik befreundet. Eigentlich untragbar. Wie das wohl bei denen zu Hause zugeht ...

(Manfred kommt in Shorts und T-Shirt und verschlafenem Gesicht von links. Er schlurft, ohne die Frauen zu beachten, zur Küche. Die Frauen folgen ihm mit den Augen. Manfred verschwindet kurz in der Küche und kommt mit einer Flasche Bier in der Hand zurück. Am Tisch stoppt er kurz, nimmt sich ein Schnittchen und stopft es sich in den Mund. Dann geht er nach links ab)

PEGGY:

Nanu!

ADELHEID:

Erika ...?

ERIKA:

Äh, ich ... das ...

PEGGY:

Das gibt's doch nicht.

ADELHEID:

Erika?!

PEGGY:

Das war das letzte Schnittchen!

ERIKA:

Das ... äh ... das ist ein alter Freund von Gustav. Kam überraschend vorbei.

PEGGY:

Und was hat der sich aus der Küche geholt? Eine Flasche

Bier?

ADELHEID:

Um diese Uhrzeit?

ERIKA:

Er ist ein ... armer Kerl. Wusste nicht wohin. Und ihr kennt doch Gustav. Konnte ihn einfach nicht wegschicken.

PEGGY:

Aber stramme Waden hat er schon!

ADELHEID:

Ach Peggy, sei doch bitte nicht schon wieder so vulgär!
(zu Erika)

Und wie lange bleibt er?

ERIKA:

Nur diese Nacht. Gustav hat auch schon gesagt, dass - alter Freund hin oder her - er nicht länger bleiben kann. Wir sind ja schließlich nicht die Seelsorge.

ADELHEID:

Wenn er auch schon um diese Zeit zu trinken anfängt ...

ERIKA:

Nein. So einen lassen wir nicht länger bei uns. Nicht, dass er sich noch zu Hause fühlt.

(Manfred steckt den Kopf links durch die Tür)

MANFRED:

Erika, Süße, hast du noch Klopapier?

BLACK OUT

Vierte Szene

(Erika sitzt steif auf dem Sofa. Türgeklapper. Gustav tritt Mitte auf)

GUSTAV:

Hallo Schatz. Rat mal, wer heute im Geschäft vorbeigekommen ist.

(stutzt, sieht Erika an)

Alles in Ordnung?

ERIKA:

(aufbrausend)

Nichts ist in Ordnung! Gar nichts! Blamiert hab' ich mich! Vor meinen Freundinnen. Und das in meinem Haus!

GUSTAV:

Aber meine Kleine, was ist denn passiert?

ERIKA:

Dein "Freund" hat mich zum Gespött gemacht. Keine Manieren! Und Alkoholiker ist er auch noch.

GUSTAV:

Wer? Manfred?

ERIKA:

Ja, wer denn sonst? Und jetzt sieh zu, wie du den Kerl wieder loswirst!

GUSTAV:

Aber er ist doch gerade erst gekommen.

ERIKA:

(schreit)

Das ist mir egal! Der Kerl bleibt keine Stunde länger hier! Der kann uns noch den Bürgermeister kosten.

(Manfred kommt von links. Erika geht auf ihn zu und an ihm vorbei)

ERIKA:

(zu Manfred)

Hah!

(Erika links ab)

MANFRED:

Hah?

GUSTAV:

Setz dich, Manni.

MANFRED:

Was ist denn los? Hah? Ist deinem Weibchen was über die Leber gelaufen?

GUSTAV:

Ja, irgendwie schon. Und zwar du, Manni.

MANFRED:

Ich? Bin ihr doch gar nicht nahegekommen.

GUSTAV:

Nun, wie soll ich sagen, sie sagt, dass sie heute Morgen Freundinnen zu Besuch hatte ...

MANFRED:

Ja und?

GUSTAV:

Und sie sagt, du hättest sie vor ihren Freundinnen ...

MANFRED:

Aber ich habe ihre Freundinnen doch gar nicht ... Ah, jetzt klingelts. So eine Vogelscheuche, die aussieht, als hätte sie einen Stock verschluckt und die andere, die die Häppchen quasi inhaliert hat?

GUSTAV:

Adelheid Bier und Peggy Moff.

MANFRED:

Habe mir nur mein Frühstück geholt. Habe doch gar nichts gemacht.

GUSTAV:

Und Erika meint, dass du ... ein bisschen zu viel trinkst.
(Pause)

MANFRED:

Ich glaube, ich kann gar nicht genug trinken.

GUSTAV:

Wie meinst du das?

(Manfred steht auf und läuft durch den Raum)

MANFRED:

Gustav, ich bin nicht ganz ehrlich zu dir gewesen. Es war wirklich Zufall, dass ich durch den Ort gekommen bin. Und es war ein sehr günstiger Zufall! Genau das, was ich jetzt brauche.

GUSTAV:

Das, was du jetzt brauchst?

MANFRED:

Ja, Gustav. Ich habe doch niemanden. Das war mir eigentlich auch immer egal, aber jetzt ...

GUSTAV:

Mensch, Manni, was ist denn los?

MANFRED:

Ich brauch' was zu trinken. Ist noch was von dem Schnaps da?

GUSTAV:

Ja, sicher doch.

(Gustav holt die Flasche und zwei Gläser. Sie trinken)

MANFRED:

Ich war neulich beim Doktor. Habe immer so fiese Kopfschmerzen gehabt. Zuerst haben die nichts gefunden, aber dann haben sie mich durchleuchtet.

GUSTAV:

Und?

MANFRED:

Zwei Wochen, Gustav.

(hebt sein Glas)

Zwei Wochen.

GUSTAV:

Wie, zwei Wochen.

MANFRED:

So lang hab' ich noch. Zwei Wochen.

GUSTAV:

Und dann?

MANFRED:

Dann ist Schluss, Ende, aus. Ab in die Kiste.

GUSTAV:

...

MANFRED:

Ja, Gustav. In zwei Wochen beiße ich ins Gras. Hirntumor. Plusminus ein paar Tage.

GUSTAV:

Das ... ich ...

MANFRED:

Lass uns trinken, Gustav. Lass uns trinken auf die letzten zwei Wochen meines Lebens!

BLACK OUT

Fünfte Szene

(Adelheid, Peggy und Erika sitzen wieder bei Kaffee und Schnittchen)

ADELHEID:

Und dann die Neuen, die in der Warthstraße eingezogen sind. Komische Leute. Haben einen Stall voll Kinder. Ist doch asozial, so was.

PEGGY:

Aber, wie ich gehört habe, verdient der Mann ganz gut. Ist irgendein Ingenieur oder so.

ADELHEID:

Na und? Ist das ein Grund? Mehr als zwei Kinder gehört sich einfach nicht.

PEGGY:

Du hast ja noch nicht mal eines.

ADELHEID:

Das gilt auch für dich, meine Liebe. Aber wenigstens kann ich einschätzen, was für unsere Gesellschaft gut ist und was nicht. Was man von anderen nicht behaupten kann ...

ERIKA:

Der Behnik, zum Beispiel, der hat doch tatsächlich ...

(Manfred kommt in Shorts und T-Shirt von links. Erika springt auf und läuft ihm entgegen)

ERIKA:

Mein lieber Manfred, hast du gut geschlafen? Wie geht es deinem Kopf? Soll ich dir ein Bierchen holen?

MANFRED:

(verschlafen)

Äh, gut, ja. Oh, das wäre nicht schlecht.

ERIKA:

Aber sicher, lieber Manni, einen Augenblick. Nimm dir in der Zeit ein Schnittchen.

(Erika rechts ab. Manfred nimmt sich zögernd ein Schnittchen. Adelheid und Peggy starren ihn entgeistert an. Erika kommt mit einer Flasche Bier von rechts)

ERIKA:

Ich hoffe, es ist kalt genug, mein Lieber.

MANFRED:

Och, ich denke schon.

ERIKA:
Leg dich doch noch ein bisschen hin.
(führt ihn zur Tür)
Es ist doch noch so früh.
(Manfred geht links ab)

ERIKA:
Nicht, dass er sich jetzt noch erkältet.
(Adelheid und Peggy starren sie entgeistert an)

ERIKA:
Ja, was ist denn?

ADELHEID:
War das nicht der Kerl von gestern?

PEGGY:
Ja, das war er. Hast du die Waden nicht gesehen?

ADELHEID:
Oh, Peggy, ich bitte dich. Muss das schon wieder sein?

ERIKA:
Ja, das war der Manfred.

ADELHEID:
Und hattest du nicht gesagt, er dürfe nicht länger hierbleiben?

ERIKA:
Hab' ich das? Na ja, das hat sich jetzt geändert. Unter diesen Umständen.

PEGGY:
Diesmal hat er sogar noch etwas übrig gelassen.

ADELHEID:
Von welchen Umständen sprichst du?

ERIKA:
Ach, der Gustl ist so großzügig.

ADELHEID:
Nun mach' es doch nicht so spannend!

ERIKA:
Der arme Manfred ist dem Tod geweiht. Irgendetwas in seinem Kopf. Hat nur noch ein paar Tage zu leben.

PEGGY:
Nein!

ERIKA:
Doch. Und weil er sonst niemanden hat, ist er zu uns gekommen. Der arme Kerl.

ADELHEID:
Und deswegen ist er so ... komisch?

ERIKA:
Ich glaube schon. Jedenfalls haben wir beschlossen, ihm seine letzten Tage auf dieser Erde so angenehm wie möglich zu machen. Und außerdem: Ob der Behnik so

etwas Edles tun würde ...

PEGGY:
Der arme Kerl. Dabei sieht er so ... gesund aus.

ADELHEID:
Also, das finde ich ja ganz toll von euch! Das muss ich gleich im Club erzählen. Diese Großherzigkeit.

PEGGY:
Ist er eigentlich liiert?

ERIKA:
So viel ich weiß, nicht. Keine Frau, keine Kinder.

PEGGY:
Was für eine Verschwendung!

ADELHEID:
So ein armer Kerl. Soll er doch bei euch noch ein paar schöne Tage haben.
(sieht auf die Uhr)
Nun muss ich aber wirklich los, meine Lieben. Noch ein wenig den Schläger schwingen.

PEGGY:
Ich komme gleich mit. Danke, Erika. Und diese Schnittchen ...
(Große Verabschiedung. Alle drei ab durch die Mitte)

Sechste Szene

(Manfred steckt den Kopf links durch die Tür. Erleichtert tritt er ein und bereichert sich zunächst an den restlichen Schnittchen. Dann geht er zum Esstisch und setzt sich auf einen Stuhl. Kauend betrachtet er die Tischplatte. Dann klettert er plötzlich auf den Tisch und lässt sich im Schneidersitz nieder. Erika kommt von der Mitte)

ERIKA:
Hallo Manfred.

MANFRED:
Hallo Erika.

ERIKA:
Du sitzt auf dem Tisch.

MANFRED:
Gut beobachtet.

ERIKA:
Du sitzt auf dem Tisch, Manfred.

MANFRED:
Das weiß ich, liebe Erika.

ERIKA:
Setzt man sich nicht eher an den Tisch, auf einen Stuhl?

MANFRED:
Und warum?

ERIKA:
Wie geht es deinem Kopf? Alles in Ordnung?

MANFRED:
Alles bestens.

ERIKA:
Willst du nicht lieber herunterkommen?

MANFRED:
Nö.

ERIKA:
Aber auf einen Esstisch setzt man sich doch nicht.

MANFRED:
Und warum tut "man" das nicht?

ERIKA:
Die Stühle sind zum Sitzen da und der Tisch - na, da stellt man Sachen drauf.

MANFRED:
Das könnte man aber auch anders herum machen. Sich auf den Tisch setzen und Sachen auf die Stühle stellen. Außerdem ist der Ausblick von hier oben besser. Komm' rauf und probier's mal.
(rückt zur Seite und macht einladende Gesten)

(Es klingelt)

ERIKA:
Ich muss zur Tür. Und, liebster Manfred, sei doch so gut und komm herunter.
(Erika Mitte ab. Manfred bleibt sitzen. Erika kommt mit Dr. Schütler wieder herein)

SCHÜTLER:
Ich bin ein bisschen früh, Frau Hilmer. Es macht doch hoffentlich keine Umstände.

ERIKA:
Nein, nein, Herr Doktor, keineswegs. Mein Mann wird auch gleich da sein.
(Schütler sieht Manfred auf dem Tisch. Dieser winkt ihm zu)

SCHÜTLER:
(zu Erika)
Da sitzt jemand auf ihrem Tisch.

ERIKA:
Oh ja ... das ist Herr Sense. Zur Zeit zu Besuch bei uns. Manfred, das ist Dr. Schütler, der Arzt hier.

MANFRED:
Angenehm.
(Schütler nickt ihm verwirrt zu. Erika versucht dem Doktor heimlich klar zu machen, dass Manfred nicht

ganz richtig im Kopf ist. Schütler begreift nicht)

MANFRED:
Sie will Ihnen nur klar machen, dass ich bekloppt bin. Schraube locker, verstehen Sie?

SCHÜTLER:
Ach ja?

MANFRED:
Ja. Ich meine, immerhin sitze ich auf einem Tisch. Einfach so. Wenn das mal nicht bescheuert ist
(Erika zieht Schütler nach links)

ERIKA:
(leise)
Warten Sie, ich erkläre es Ihnen.
(Sie tuscheln. Gustav tritt Mitte auf)

GUSTAV:
(laut)
Hallo!
(sieht Manfred)
Manni, warum sitzt du auf dem Tisch?

MANFRED:
Weil es mir gefällt.
(zeigt zu Schütler)
Du hast Besuch.

GUSTAV:
Ah, Herr Doktor. Wie schön, dass Sie Zeit gefunden haben. Ich hoffe, Sie mussten nicht zu lange warten.

SCHÜTLER:
Nein, ich bin gerade erst gekommen.

GUSTAV:
Setzen wir uns doch.
(Sie setzen sich auf das Sofa. Erika räumt den Tisch ab und geht rechts ab)

GUSTAV:
Nun, Herr Doktor, wie läuft die Praxis?

SCHÜTLER:
Eigentlich zu gut, Herr Hilmer. Eigentlich zu gut.

GUSTAV:
Na, na, zu gut kann es doch nicht laufen, oder?

SCHÜTLER:
Wissen Sie, das ist das Dilemma des Arztes. Er wünscht sich gesunde Patienten, die seiner nicht bedürfen. Doch wenn alle gesund wären, wäre der Arzt überflüssig ... Aber bei der Lebensweise der Leute hier besteht keine Gefahr, dass ich arbeitslos werde.
(Erika kommt von rechts)

ERIKA:

Einen Kaffee, Herr Doktor?

SCHÜTLER:

Nur ein Glas Wasser, bitte. Nicht zu kalt.

(Erika rechts ab. Während des folgenden Gesprächs kommt sie wieder herein und bringt das Wasser. Dann wieder rechts ab)

SCHÜTLER:

Die Leute leben einfach zu ungesund. Bewegen sich zu wenig. Essen falsch und zu viel. Und gerade deshalb bin ich zu Ihnen gekommen. Zum angehenden Bürgermeister sozusagen.

GUSTAV:

Da sind Sie genau zum Richtigen gekommen, lieber Herr Doktor.

SCHÜTLER:

Nun, das werden wir sehen. Es geht mir um Folgendes: Ich stelle bei meinen Patienten eine zunehmende Verfettung durch falsche Ernährung und zu wenig Bewegung fest.

MANFRED:

Ja, es könnte nicht schaden, mehrmals täglich auf einen Tisch zu steigen. Das hält einen in Bewegung.

SCHÜTLER:

(ignoriert Manfred)

Daher würde ich gerne eine Gesundheitskampagne für unsere Bürger ins Leben rufen.

GUSTAV:

Was für eine hervorragende Idee!

SCHÜTLER:

Ja, nicht wahr? Ich habe meinen Patienten zwar schon häufig empfohlen, in einem Bioladen einzukaufen - in Mühlhausen hat gerade einer eröffnet - doch glaube ich, es ist mehr nötig.

GUSTAV:

Ja, von dem Bioladen habe ich schon gehört. Eine großartige Einrichtung. Ich werde mich als Bürgermeister dafür einsetzen, dass wir auch einen für unseren Ort bekommen.

SCHÜTLER:

Gut, das zu hören. Ich habe Ihnen hier einen Entwurf der Kampagne mitgebracht. Wenn Sie mal einen Blick darauf werfen würden ...

(gibt Gustav einen Packen Papier)

GUSTAV:

Ich werde es ausgiebig studieren, Herr Doktor.

SCHÜTLER:

Machen Sie das, Herr Hilmer. Ich werde dann bei der Wahl an Sie denken.

(wirft einen Blick zu Manfred hinüber)

Ihre Frau hat mir von den ... Umständen Ihres Besuchs erzählt.

GUSTAV:

Ja, eine tragische Geschichte, nicht wahr?

SCHÜTLER:

Ich möchte Ihnen noch einen ärztlichen Rat geben. So wie mir Ihre Frau die Symptome Ihres Gastes beschrieben hat, ist es von größter Wichtigkeit, dass Sie dem Patienten alle Freiheiten lassen. Es könnte sonst sein, dass er - wenn er unter Druck gerät - einen tödlichen Anfall erleidet.

MANFRED:

Hast du das gehört, Gustav? Der Doc hat Sorge, dass ich noch ein paar Tage früher ins Gras beiße.

SCHÜTLER:

Ich bin nur um Ihr Wohlergehen besorgt.

MANFRED:

Och, mir geht's ganz wohl.

SCHÜTLER:

(näht sich dem Tisch)

Sieht sehr bequem aus, Ihr Tisch.

MANFRED:

Das ist nicht mein Tisch, sondern seiner.

(deutet auf Gustav)

SCHÜTLER:

Es ist ein guter Tisch. Nicht wahr, Herr Hilmer?

GUSTAV:

Was? Äh ja, ganz Ihrer Meinung.

MANFRED:

Sag mal, bin ich jetzt hier der Bekloppte, oder was?

SCHÜTLER:

Nun, Herr Hilmer, ich muss in die Praxis zurück. Lassen Sie es sich durch den Kopf gehen.

GUSTAV:

Ich bringe Sie noch zur Tür, Herr Doktor.

MANFRED:

Tschüss, Doktorchen.

(Gustav und Schütler Mitte ab. Kurz darauf tritt Peggy durch Mitte auf. Sie geht zum Sofa und sucht etwas. Sie bemerkt Manfred nicht)

MANFRED:

Noch ein kleines Schnittchen für den Weg?

PEGGY: